Kartoffelanbau – eine Option?

Andrea Ziesemer und Thomas Annen, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern (MV)

Aktuelle Situation

Rund 12.900 ha Kartoffeln stehen 2012 in MV im Feld, das sind 1,26 % der Ackerfläche. Mit rund 60 % haben die Industriekartoffeln den größten Anteil am Sortiment. Ein Viertel nehmen die Pflanzkartoffeln ein und die Speisekartoffeln liegen bei rund 15 %. Bis zum Jahr 1997 ging die Kartoffelanbaufläche in MV deutlich zurück, weitere 10 Jahre schwankte sie um die 16.000 ha, seit 2007 ist wieder ein stetiger Rückgang zu beobachten.

Letztlich führten wahrscheinlich die wirtschaftlichen Ergebnisse zu diesem Rückgang, wie am Beispiel eines Betriebes in Tabelle 1 gezeigt wird. Bei recht ähnlichen Produktionsverfahren ergeben sich durch den Absatz erhebliche Unterschiede: Stärkekartoffeln erzielten einen mittleren Preis von 6,29 €/dt, Veredlungskartoffeln 10,61 €/dt. Die Berechnung in Tabelle 1 geht von einem Mix aus, die Werte sind die durchschnittlichen Kosten und Erlöse aller im untersuchten Betrieb praktizierten Verfahren. Mit dem durchschnittlichen Marktpreis von 8,88 €/dt konnten die totalen Stückkosten in Höhe von 9,01 €/dt nicht gedeckt werden. Die Kartoffelproduktion erscheint mit -44 €/ha in diesem Betrieb auf den ersten Blick ein Verlustgeschäft zu sein.

Tabelle 1: Betriebsbeispiel zum Anbau von Stärke- und Veredlungskartoffeln (Mittel 2010 und 2011)

Parameter	Einheit	Kartoffeln
Anbaufläche	ha	200
Ertrag (netto – Marktware)	dt/ha	346
Marktleistung	€/ha	3.074
Direktkosten (Pflanzgut, Dünger, PSM)	€/ha	1.166
Arbeitserledigungskosten	€/ha	1.266
Lagerkosten	€/ha	346
sonstige Kosten (Fläche, Gebäude, Zinsen)	€/ha	340
Stückkosten	**€/ha**	**3.118**
Stückgewinn	**€/ha**	**-44**

Kalkulation

Bei genauerer Gliederung der Kosten und Erlöse ergibt sich jedoch ein anderes Bild.

Der Betrieb hat in den letzten Jahren in Gebäude und Maschinen für den Kartoffelanbau investiert, wofür er einen jährlichen Kapitaldienst leisten muss; zusammen mit einigen anderen Kostenpositionen ergibt sich eine Festkostenbelastung in Höhe von etwa 269.000 €. Die damit geschaffenen Kapazitäten reichen etwa bis zu einem Anbauumfang von 500 ha aus. Bei der Entscheidung für oder gegen den Anbau von Kartoffeln bleiben diese Kosten unverändert. Ebenso stehen die Arbeitskräfte zurzeit nicht zur Disposition.

Näherungsweise proportional zum Anbauumfang verändern sich neben den Erlösen die Kosten für Pflanzgut, Düngung und Pflanzenschutz sowie Treibstoffe, Reparaturen und Lohnunternehmer. Daraus ergibt sich ein Deckungsbeitrag in Höhe von 1.474 €/ha.

Zugleich geht aber mit jedem Hektar der Deckungsbeitrag einer alternativen Marktfrucht verloren. Um den direkten Vergleich zum Getreidebau zu haben, wird der Deckungsbeitrag der alternativen Marktfrucht als Nutzungskosten abgezogen. Im vorliegenden Beispiel entgeht dem Betrieb mit jedem Hektar der Deckungsbeitrag des Stoppelweizens von 702 €, damit bleibt ein Vorteil der Kartoffeln gegenüber Marktfrüchten (=Vergleichsdeckungsbeitrag) von 772 €/ha, die Kartoffelproduktion ist damit unter den aktuellen Bedingungen deutlich rentabler als die Mähdruschfrüchte.

Der bisher erreichte Kenntnisstand wird in Abbildung 1 grafisch dargestellt. Die Festkostenbelastung aus dem Kartoffelanbau beträgt zurzeit 269.000 €/Jahr, das ist die konstante blaue Linie. Mit jedem Hektar Kartoffeln erwirtschaftet der Betrieb 772 €. Zusammen mit den Fixkosten ergibt das den Gewinn aus dem Anbau von Kartoffeln (rote Linie). Bei 349 ha würde die Kartoffelproduktion auch die von ihr verursachten Fixkosten decken und in die Gewinnzone kommen (=Kostendeckungspunkt oder break-even-point). Damit wird klar, dass sich auch die Investitionen in den Anbau von Kartoffeln amortisieren, wenn die Kapazitäten mit dem entsprechenden Anbauumfang ausgelastet werden. Der Betrieb baut aktuell 200 ha an. Der Kostendeckungspunkt wird bei weitem nicht erreicht, was bedeutet, dass die Kartoffelproduktion unrentabel erscheint, wie auch schon in Tabelle 1 dargestellt. Würden die Kapazitäten bis an die Grenze von 500 ha ausgelastet, dann könnte die Kartoffel etwa 100.000 € zum Gewinn beitragen.

Noch wichtiger sind in der aktuellen Situation die Produktionskapazität des Betriebes und der um 772 €/ha höhere Deckungsbeitrag der Kartoffel gegenüber dem Stoppelweizen. Auch wenn der Kostendeckungspunkt noch nicht erreicht ist, gilt: Mit jedem Hektar Kartoffeln erhöht sich der Gewinn des Unternehmens um 772 €, und mit jedem Hektar weniger reduziert er sich entsprechend.

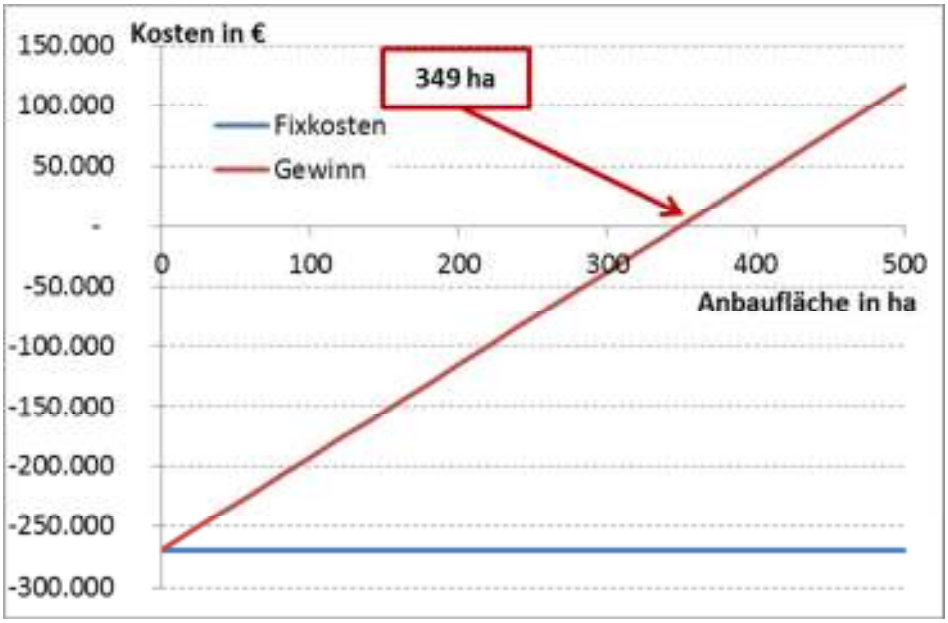

Abbildung 1: Grafische Darstellung des Kostendeckungspunktes des Kartoffelanbaus an einem Betriebsbeispiel

Fazit

Die mittleren Erträge liegen in MV mit rund 360 dt/ha auf recht niedrigem Niveau und schwanken zudem sehr stark. Die Ertragsunsicherheiten und eine damit als unzureichend angesehene Wirtschaftlichkeit führen dazu, dass die landwirtschaftlichen Betriebe den Kartoffelanbau immer weiter reduzieren. Dabei wird außer Acht gelassen, dass damit u.U. Geld verschenkt wird.

Auch wenn ein Fallbeispiel nicht repräsentativ sein kann, zeigt es doch, dass die Kartoffel eine Möglichkeit zum Geldverdienen ist. Wenn aus Wirtschaftlichkeitsgründen über die Ausdehnung oder Einschränkung des Kartoffelanbaus nachgedacht wird, sollte genau geprüft werden, welche zusätzlichen Kosten damit anfallen bzw. welche Kosten tatsächlich eingespart werden können. Wenn es sich so verhält wie im vorgestellten Beispiel, dann ist die Kartoffelproduktion rentabel und sollte weitest möglich ausgebaut werden.

Steht der Betrieb vor dem Einstieg in die Kartoffelproduktion, dann ist es wichtig, zum Deckungsbeitrag auch die zusätzliche jährliche Fixkostenbelastung zu kennen, um den Kostendeckungspunkt berechnen zu können: Nur wenn Produktion und Absatz dauerhaft darüber liegen, amortisiert sich das Verfahren.